



Gender-Translation-Gap: Die Kategorie Geschlecht als Faktor beim Transfer (post-)jugoslawischer Literatur ins Deutsche

Gender Translation Gap:
The Category of Gender as a Factor
in the Transfer of (Post)Yugoslavian
Literature into German

Elena Messner



<https://orcid.org/0000-0001-9622-4743>

UNIVERSITY OF VIENNA / UNIVERSITY OF KLAGENFURT
elena.messner@textfeldsuedost.com

Datum der Anmeldung: 15.11.2021 | Datum der Annahme: 28.02.2022

ABSTRACT | The unequal import of (literary) translations of male and female authors from Bosnia, Croatia and Serbia in German will be critically examined in this article regarding the following three aspects: 1. The gender differences in the quantity of translations; 2. The selection strategies for the translation of female authors, especially in the period from 1992 to 2012 (which mostly covers the period of the Yugoslav wars); 3. The role of female actors in the translatory field. The answers to these questions will show whether in this period one could speak of the “gender translation gap”.

KEYWORDS | translation, gender, Bosnian, Serbian, Croatian literature 1992–2012

Einleitung

Der stark unterschiedliche Import (literarischer) Übersetzungen von Männern und Frauen aus Bosnien, Kroatien und Serbien soll im Folgenden nach drei Gesichtspunkten kritisch befragt werden: 1. Wurde im untersuchten Zeitraum, dem Jahrzehnt 1992—2012, mehr Literatur von Männern als von Frauen aus dem ehemaligen serbokroatischen Sprachraum übersetzt? 2. Gab es bei den Übersetzungen von Frauen eine Selektion hinsichtlich der Thematik v.a. in der Periode 1992—2012 (Jugoslawienkriege)? 3. Traten Frauen als Übersetzerinnen und Vermittlerinnen von Männern ebenso häufig auf wie Männer als Übersetzer und Vermittler von Frauen?

Die Antworten auf diese drei Fragen werden aufzeigen, welche Unterschiede zwischen dem Import der Literatur von Männern und von Frauen aus dem einst serbokroatischen Sprachraum besteht, und ob in diesem Fall von einem *Gender-Translation-Gap* gesprochen werden kann. Diesen Begriff möchte ich als Weiterentwicklung der soziologischen und ökonomischen Untersuchungen von global nachgewiesenen Lohnunterschieden zwischen Männern und Frauen — zumeist als „Gender-Pay-Gap“, oder „Gender-Wage-Gap“ bezeichnet — in die Theoriediskussion rund um Übersetzungsmarkt und Geschlecht einführen.

1. Quantitative Unterschiede: Weniger Übersetzungen von Frauen als von Männern

Übersetzungen (post-)jugoslawischer Literatur erleben in der Periode 1992—2012 im Vergleich zu den Jahrzehnten davor einen relativen „Boom“.¹ Der Anteil von übersetzten Schriftstellerinnen ist dabei gering. Nur knapp über zehn Frauen, die Buchübersetzungen von fiktionaler Prosa vorweisen, lassen sich finden — wobei nur zwei von ihnen, Dubravka Ugrešić und Slavenka Drakulić mehr als zwei Buchübersetzungen am deutschsprachigen Literaturmarkt vorweisen können. Die Ursachen dafür sind vielfältig.

Der Mangel an Autorinnen in deutschsprachiger Übersetzung hängt einerseits damit zusammen, dass der postjugoslawische Literaturbetrieb — wie der

1 E. Messner, 2018: *Übersetzungen als Beitrag zu einem transnationalen literarischen Feld? Bosnische, kroatische und serbische Gegenwartspoesie am deutschen Buchmarkt (1991 bis 2012)*. In: D. Hitzke, M. Finkelstein, Hg.: *Slavische Literaturen der Gegenwart als Weltliteratur. Hybride Konstellationen*. Innsbruck, Innsbruck University Press, S. 63—92.

deutschsprachige — männlich dominiert ist und es weniger Frauenstimmen gibt, die sich regional durchsetzen können. Während die 1980er von einem Anstieg starker Frauenstimmen im ehemaligen Jugoslawien geprägt waren, hält Jasmina Lukić fest, dass mit den Kriegen in den 1990ern und den darauffolgenden gesellschaftlichen Veränderungen die Partizipation von Frauen am Literaturbetrieb regelrecht abstürzt und die Bedeutung, die Frauen sich noch in den 1980ern erkämpft haben, rapide sinkt. Dies sieht Lukić als Teil eines komplexen Prozesses, der ein Kulturmodell von Dialog und Verständnis unterdrückt und die Repatriarchalisierung der Gesellschaft, einhergehend mit dem Klima nationaler Exklusivität und Intoleranz, unterstützt. Weil kritische weibliche Stimmen auch systematisch angegriffen werden, verlassen zum Beispiel Slavenka Drakulić, Dubravka Ugrešić, Vesna Kesić, Rada Iveković und Jelena Lovrić Kroatien.² Dies bedeutet für das Land einen Verlust starker Frauenstimmen, weswegen sich die nächste Generation von Autorinnen erst formieren und in einer nach dem Krieg repatriarchalisierten Gesellschaft agieren muss.

Vergleichbares gilt auch für Serbien, noch verstärkt allerdings für Bosnien, wo bis heute patriarchale Strukturen im literarischen Feld dominieren. Darum lassen sich aus Bosnien in den 1990ern tatsächlich schwer Frauen ins Deutsche übersetzen. Dort kann sich zunächst nur Alma Lazarevska als schreibende Frau durchsetzen, die mit ihrer literarisch anspruchsvollen Kriegsprosa einzigartig bleibt.³ Erst ab Mitte der 2000er treten z.B. Lamija Begagić, Melina Kamerić, Šejla Šehabović oder die in Sarajevo geborene und in Kroatien lebende Slađana Bukovac auf.

Anders sieht es in Serbien und Kroatien aus. Obwohl auch hier das literarische Feld in dieser Periode als männlich dominiert eingestuft werden kann, gibt es eine Vielzahl schreibender Frauen, deren Texte von hoher Literarizität sind und die sich auch politisch äußern. Allerdings bewegen sie sich häufig in einer marginalisierten Szene oder wirken in alternativen Diskursorten, etwa

2 Vgl. J. Lukić, 2003: *Žensko pisanje i žensko pismo u devedesetim godinama* [Weibliches Schreiben und weibliche Schrift in den 90ern]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 67–82, hier S. 78.

3 Verdeutlichen lässt sich dies durch die Tatsache, dass in einer Zusammenstellung von namhaften Theoretikerinnen der (feministischen) Literaturwissenschaft, die in den Sarajevoer Heften 2003 einen Schwerpunkt zu weiblichem Schreiben unter Federführung von Jasmina Lukić herausgeben, in einem Beitrag zum bosnischen weiblichen Schreiben ausschließlich Alma Lazarevska und ihre Bedeutung in den 1990ern diskutiert wird. Vgl. N. Moranjak-Bamburać, 2003: *Signature smrti i etičnost ženskog pisma* [Signaturen des Todes und die Ethik weiblichen Schreibens]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 113–122.

in engagierten Zeitschriften oder Klein- bzw. Selbstverlagen.⁴ Als relevante junge Generation ist in Kroatien z.B. folgende Auswahl zu nennen: Julijana Matanović, Rujana Jeger, Olja Savičević, Sanja Lovrenčić oder auch Ivana Sajko, die alle erst mit dem Kroatienschwerpunkt 2008 ins Deutsche übersetzt werden, sich aber im Vergleich zu Vorgängerinnen wie Drakulić, Ugrešić oder dem Erfolgsautor Miljenko Jergović nicht am deutschen Buchmarkt durchsetzen. Eine mittlere bis ältere Generation bilden die bislang unübersetzt gebliebenen Autorinnen Alenka Mirković, Vesna Biga oder Tatjana Gromača, die hauptsächlich mit autobiografischen Romanen auf sich aufmerksam machen und auf Deutsch unübersetzt bleiben, Vedrana Rudan mit ihren polemisch-sozialkritischen und postfeministischen Romanen, oder Nada Gašić mit gesellschaftskritischen Krimis. Eine markante Autorin wie Daša Drndić wird in dieser Periode nicht ins Deutsche übersetzt (ihre erste Übersetzung gibt es erst 2015, die zweite folgt 2018).

Auch in Serbien kann eine ganze Reihe von relevanten Autorinnen aufgezählt werden, die in den letzten Jahrzehnten sichtbar bleiben: Neben älteren Autorinnen wie Svetlana Velmar-Janković (die mit einem 2003 auf Deutsch übersetzten Roman vorliegt) ist in den 1990ern die größte Gruppe der Autorinnen jene der „Neorealistinnen“, Milica Mičić Dimovska, Ljiljana Đurđić, Mirjana Pavlović, Jelena Lengold, Ljubica Arsić und Ljiljana Jokić Kaspar, die auf individuelle Weise die Realität befragen: manche elitistisch bzw. eskapistisch, die meisten aber als Hinterfragung der politischen und sozialen Entwicklungen. Autorinnen wie Judita Šalgo, Mirjana Mitrović oder Mirjana Novaković nähern sich der Realität mit (pseudo-)historischen und fantastischen Elementen an, wobei Šalgo etwa (weibliches) Exil als universales Thema aufgreift und Novaković durch historische Krimis politische Geschichte erzählt.⁵ Weitere nennenswerte Namen sind etwa Snežana Bukal, Marija Ivanić oder Mirjana Đurđević, zudem gibt es noch eine Reihe von explizit feministischen Autorinnen, von denen an dieser Stelle nur Milica Krstanović, Dubravka

4 Jasmina Lukić nennt als solche alternative Orte, in denen feministische Theorie und Literatur mit starkem Antikriegsengagement verbunden wird, den 1994 in Belgrad gegründeten Verlag *Feministička 94*, die Zentren für weibliche Studien, die in Belgrad erscheinende Zeitschrift für weibliche Literatur und Kultur *Pro-Femina*, die von B92 in Belgrad herausgegeben wird, die Zeitschrift *Ženske studije*, die im Belgrader Zentrum für Frauenstudien herausgegeben wird, die *Ženska infoteka*, die in Zagreb relevante Bücher herausgibt, sowie das Zentrum für Frauenstudien in Zagreb, das ebenfalls eine Zeitschrift sowie wichtige theoretische Bücher auch heimischer Theoretikerinnen herausgab. Vgl. J. Lukić, 2003: *Žensko pisanje...*, S. 76f.

5 Vgl. V. Gordić Petković, 2003: *Motivi i modeli ženskosti: srpska ženska proza devedesetih* [Motive und Modelle der Weiblichkeit in der Frauenprosa der 90er]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 123–132, hier S. 123 und 127.

Durić oder Dragana Miladinov genannt seien. Keine der aufgezählten Frauen wurden bislang in Buchform ins Deutsche übersetzt, manche aber in Zeitschriften oder Anthologien.

Es lässt sich darum schlussfolgern: Mit dem Argument der geringen Anzahl schreibender Frauen, die sich im (post-)jugoslawischen Literaturbetrieb durchsetzen können, lässt sich der Mangel an Übersetzungen von Autorinnen aus dieser Region nicht ausreichend begründen. Vielmehr ist anzunehmen, dass der deutschsprachige Buchmarkt eine weitere patriarchale Selektion vornimmt, die die existierende Schiefelage auf Produktionsseite noch verstärkt. In diesem Zusammenhang bleibt der Begriff des „Silencing“, wie ihn Wolf und Messner 2000 in ihrer Studie zu Frauen als Übersetzerinnen⁶ festhalten, von Relevanz — und zwar nicht nur für die von den beiden Translationswissenschaftlerinnen untersuchten 1990er Jahre.

Denn nicht zuletzt bedeutet (literarisches) Übersetzen meist Auftragsarbeit, die nur in Zusammenarbeit mit anderen AkteurInnen und Institutionen stattfinden kann.⁷ Dies bedeutet folglich, dass deutsche, österreichische oder Schweizer Verlage, sowie Lektoren oder zuständige Institutionen in der untersuchten Periode Großteils Übersetzungsaufträge zu Literatur von Männern vergeben oder bewilligt haben, und somit an der Verhinderung der Bekanntheit und Akzeptanz von Frauen mitwirkten.

Gerade der Blick auf Institutionen, die Übersetzungen fördern, zeigt außerdem folgendes: größere kulturpolitische Anlässe haben zumeist eine steigende Zahl an Übersetzungen von (literarischen) Texten von Schriftstellerinnen zur Folge. Darunter fallen z.B. die beiden Schwerpunktsetzungen zu kroatischer oder serbischer Literatur auf der Leipziger Buchmesse. 2008 setzt sich zum Beispiel anlässlich des Kroatienschwerpunkts Ivana Sajko erstmals mit deutschen Übersetzungen⁸ durch. Zugleich fällt aber auf, dass die im selben Jahr bei Wieser gestartete Reihe „Kroatische Literatur“ mit der Ausnahme von Irena Vrkljan nur Männer⁹ präsentiert — das Verhältnis von Männern zu Frauen ist hier 13 zu 1.

6 S. Messner, M. Wolf, 2000: *Mittlerinnen zwischen den Kulturen — Mittlerinnen zwischen den Geschlechtern* (Band 2). Graz, Institut für Translationswissenschaft.

7 Vgl. N. Bachleitner, M. Wolf, 2010: *Einleitung. Zur soziologischen Erforschung der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 7–29, hier S. 13.

8 Vgl. I. Sajko, 2008: *Archetyp: Medea*. Frankfurt am Main, Verl. der Autoren; I. Sajko, 2008: *Rio Bar: Roman*. A. Bremer, trans. Berlin, Matthes & Seitz.

9 Darunter: Živko Skračić, Predrag Matvejević, Pavao Pavličić, Slobodan Novak, Veljko Barbieri, Ranko Marinković, Miroslav Krleža, Drago Glamuzina, Ivo Andrić, Nedjeljko Fabrio, Vladan Desnica, Slavko Mihalić, Miljenko Jergović.

2011 werden anlässlich des Serbienschwerpunktes auf der Leipziger Buchmesse, an dem ich selbst als Koordinatorin für das Serbische Kulturministerium mitgearbeitet habe, drei Dramatikerinnen (Milena Marković, Biljana Srbljano-
vić und Maja Pelević) sowie zwei Lyrikerinnen (Radmila Lazić, Dragana Mladenović) in Buchform übersetzt.¹⁰ Vor allem Dragana Mladenović kann in diesem Zusammenhang mit ihrer Prosalyrik *Verwandtschaft* ein größeres Lesepublikum erreichen. Auch dies bleiben jedoch sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein: Prosaschriftstellerinnen aus Serbien erreichen zu diesem Zeitpunkt ihr deutschsprachiges Publikum nur in Form einer Kurzprosa-Anthologie¹¹ der Slawistin Angela Richter. Die zum Schwerpunkt eingeführte „Balkan-Edition“ des Verlags Dittrich präsentiert aber für den besagten Schwerpunkt drei Romane von Männern aus Serbien.

Letztendlich können also diese punktuellen Schwerpunktsetzungen bei Buchmessen das Ungleichgewicht nur in geringem Maße ausgleichen. Das braucht nicht zu verwundern, denn die an der Literaturproduktion und am Literaturimport beteiligten VerlegerInnen, HerausgeberInnen und KritikerInnen sowohl im serbischen, kroatischen und bosnischen wie auch im deutschsprachigen literarischen Feld sind häufiger männlich als weiblich, während das Übersetzen und Vermitteln überwiegend in Frauenhand liegen.

Grund genug, im letzten Kapitel des Artikels einen detaillierten Blick auf AkteurInnen des translatorischen Feldes zu werfen. Davor aber soll an dieser Stelle ein Blick auf die thematische Selektion von Übersetzungen der (Kriegs-)Literaturen von Männern und Frauen geworfen werden, die eine weitere geschlechterspezifische Problematik am Übersetzungsmarkt offenlegen wird.

2. Qualitative Schiefelage und thematische Selektion: Welches Erzählen über den Krieg?

Einerseits bleibt der Mangel öffentlich sichtbarer Frauen im (post-)jugoslawischen Raum ein (historisches) Faktum und hat Folgen für den Literaturtransfer ins Deutsche. In meinem Überblick zur postjugoslawischen Kriegsprosa habe

10 Weitere Lyrikerinnen wurden in zwei Anthologien übersetzt, aber nicht in eigenen Büchern.

11 Vgl.: A. Richter, Hg., 2011: *Der Engel und der rote Hund: Kurzprosa aus Serbien*. Leipzig, Edition Noack & Block.

ich dies detailliert ausgeführt.¹² Der quantitative Unterschied zwischen Übersetzungen von Männern und jenen von Frauen hängt besonders in den 1990er Jahren aber auch mit der Frage nach maskulinistischer und feminisierter Kriegserfahrung zusammen. Katja Kobolt versucht in ihrer Dissertation literatur- und kanontheoretische Konzepte durch einen reflektierten Gender-Fokus zu erweitern und untersucht die Gattung Kriegsliteratur, die im bosnischen, kroatischen und serbischen Raum nach 1991 entsteht, auf Geschlechterdifferenzen hin. Sie teilt hier die Überlegungen von Svetlana Slapšak: „Da die Kriegsgattung v.a. auf der ‚männlichen‘ Kriegserfahrung beruht, werden folglich aus der Kriegsliteratur all jene Werke ausgeschlossen, die nicht über die Front erzählen — und das sind meistens, jedoch nicht ausschließlich, die von Frauen verfassten Texte.“¹³

Kobolt entwickelt anhand der Arbeiten von Margret R. Higonnet¹⁴ über die männlich dominierte Konzeption von Autorschaft in der englischsprachigen Kriegsliteratur und anhand von Samuel Hynes¹⁵ Gedanken zum Ausschluss der Frauen aus der Kriegserfahrung ihre weiteren Überlegungen, um zum traumatischsten Themenkomplex vorzudringen, der im Zusammenhang von Frauen und Krieg kaum wegzudenken ist: die kriegsstrategischen Massenvergewaltigungen. Diese erreichten in den postjugoslawischen Kriegen enorme Dimensionen und werden daher auch entsprechend in Texten thematisiert. Dadurch entsteht die Gefahr, dass diese Erzählungen alle anderen weiblichen Erfahrungen des Krieges überschatten.¹⁶ Kobolt nimmt Jelena Batnić Überlegungen auf und stellt fest: „Im Hinblick auf die allgemeine Ausgeschlossenheit der Erfahrung von Frauen aus dem literarischen Kriegsgenre soll zugleich vor der Hypostasierung dieser Erfahrung [der Massenvergewaltigung], der einseitigen Konstruktion *weiblicher* Erfahrung, gewarnt werden.“¹⁷

Während nämlich qualitative Literatur über weibliche Kriegserfahrung eher selten ist, gibt es gleichzeitig eine Menge an semifiktionalen und dokumentarischen Texten, in denen Kriegsgräuél gegen Frauen thematisiert werden,

12 E. Messner, 2014: *Postjugoslawische Antikriegsprosa*. Wien, Turia+Kant.

13 K. Kobolt, 2009: *Frauen schreiben Geschichte(n): Krieg, Geschlecht und Erinnern im ehemaligen Jugoslawien*. Klagenfurt/Celovec, Drava, S. 67.

14 Vgl. M. R. Higonnet, 1994: *Cassandra's Question. Do Women Write War Novels?*. In: M. R. Higonnet, ed.: *Borderwork. Feminist Engagements with Comparative Literature*. Ithaca and London, Cornell University Press, S. 144—161. Zit. nach K. Kobolt, 2009: *Frauen schreiben Geschichte(n)...*, S. 68.

15 Vgl. S. Hynes, 1991: *A War Imagined: The First World War and English Culture*. New York, Maxwell Macmillan International. Zit. nach K. Kobolt, 2009: *Frauen schreiben Geschichte(n)...*, S. 68.

16 Vgl. K. Kobolt, 2009: *Frauen schreiben Geschichte(n)...*, S. 70.

17 Ebenda.

aber dabei auf problematische Weise an der Produktion von Stereotypen partizipieren. Celia Hawkesworth hält in diesem Zusammenhang einerseits die Notwendigkeit der Autorinnen fest, zu bezeugen, zu erinnern und unfassbarer Erfahrung eine Form zu geben, betont aber auch, dass die mit starken Emotionen aufgeladene Bewältigungsarbeit erst mit einiger Distanz zu einer geeigneten Form finden kann, um diese extremen Erfahrungen zu beschreiben.¹⁸ Sie nennt einige Werke, die noch unter dem direkten Eindruck des Krieges geschrieben werden und nicht nur in literarischer Hinsicht als problematisch zu bewerten sind, wenngleich sie bestimmte Erfahrungen dokumentieren und als „expression of the squared outlook of a substantial majority at a particular historical moment“¹⁹ ihre Berechtigung haben. Als Beispiel nennt sie zunächst das 1993 verfasste Buch *Ples na pepelu* [Tanz auf der Asche] der kroatischen Autorin Neda Miranda Blažević. Scheinbar dokumentarisch montiert Blažević Zeitungsartikel und Fiktion und beschreibt u.a. die Vergewaltigung kroatischer Frauen: “The language used throughout the novel gives a relentlessly black and white account of the brave, self-sacrificing Croatian victims of evil, primitive Serbian aggressor.”²⁰

Neben dieser Tendenz zu rassistischen Perspektiven nennt Hawkesworth ein weiteres Problem von pseudo-objektiven, sich als dokumentarisch ausgebenden Texten zu Vergewaltigung und Gewalt an Frauen: Sensationslust und Voyeurismus des (männlichen) Lesers. Das erläutert sie am Beispiel eines weiteren Textes, nämlich *Iščezavanje plavih jahača* [Das Verschwinden der Blauen Reiter], ein Buch, das 1995 von der Sarajevoerin Nermina Kurspahić publiziert wurde, die darin das Leiden bosnischer Frauen in Massenvergewaltigungs-Lagern beschreibt. Auch dieser Text zeigt die Tendenz auf, stereotypisierte Serben universal als teuflisch zu charakterisieren. Noch problematischer ist aber die Darstellung von degradierender Gewalt. Das moralische Problem, diese traumatisierende Erfahrung vieler Frauen zu dokumentieren, reibt sich hier unausweichlich an jenem, dass jede solche Darstellung pornografisch gelesen werden kann und den betroffenen Frauen ihre Würde raubt.²¹

Daran schließt folgende Problematik an: Während der Themenkomplex der Massenvergewaltigung in journalistischen oder (auto-)biografischen Texten gegen Ende des Krieges im deutschsprachigen Raum häufig thematisiert wird,

18 Vgl. C. Hawkesworth, 1998: *Reflections of the recent Conflict in Former Yugoslavia in the Works of Women Writers*. „The European Journal of Women’s Studies“. Vol. 5, Issues 3—4, S. 311—328, hier S. 311.

19 Ebenda, S. 318.

20 Ebenda.

21 Vgl. ebenda, S. 319.

liegt heute nur ein einziges auf Deutsch übersetztes fiktionales, literarisiertes Buch vor, das sich diesem Thema aus kroatischer Sicht widmet: Slavenka Drakulićs *Als gäbe es mich nicht*. Der Tabubruch in der Themenwahl ist ein engagiertes Moment des Buches, obschon das Ergebnis ambivalent bleibt. Hier stellt sich nicht nur das Problem der trivialisierten Darstellung von Grausamkeit. Auch die Figurenpsychologie des Romans muss als problematisch eingestuft werden: Im Text wird eine vergewaltigte Frau, selbst aus sog. „gemischter“ Ehe und Tochter eines Serben, aus dem Wunsch heraus, ihrer völligen Entmachtung und Passivität etwas entgegenzusetzen, vordergründig „freiwillig“ zur Geliebten des Lagerkommandanten in einem Lager serbisch-bosnischer Einheiten in Bosnien. Das Trauma, das sie erlebt, wird mit der Geburt des im Lager gezeugten Kindes, das sie schließlich doch als ihres akzeptiert, verarbeitet. Das Thema der Versöhnung durch „reine Liebe“ zum eigenen Kind führt unweigerlich zu einer Verkitschung des Themas. Zum Vergleich: Die serbische Lyrikerin Dragana Mladenović lässt in ihrem narrativen Lyrikband *Verwandtschaft* eine thematisch ähnliche Erzählung weitaus weniger versöhnlich enden. Dennoch muss Drakulićs Buch als Versuch gewertet werden, auf eine tabuisierte weibliche Erfahrung von extremer Gewalt, die als systematische Kriegsführung eingesetzt wurde, aufmerksam zu machen.

Weitaus problematischer sind Bücher wie der von Alexandra Cavellius mit-verfasste Dokumentarroman *Leila — ein bosnisches Mädchen*, der 2000 beim Ullstein Verlag erscheint, in dem die Autorin dem Tagebuch bzw. Erzählungen eines Vergewaltigungsoffergers folgend dessen Geschichte semi-fiktionalisiert wiedergibt. Die Authentizität des Buches bleibt fragwürdig, da ungeklärt bleibt, inwiefern es sich um Übersetzung, freie Nacherzählung oder Reportage handelt und unter welchen Umständen dieses Buch entstand.

Mit Blick auf diese Problematik lässt sich ein weiteres grundlegendes Problem ableiten: die fehlende Reflexion anderer weiblicher Erfahrungen in der öffentlichen (nicht nur deutschsprachigen) Wahrnehmung, wie etwa jene über das Erleben von Flucht, Exil, Flüchtlingsalltag, Zerfall der familiären und sozialen Bindungen und des sozialen Netzwerkes, Kriegsalltag in einer belagerten Stadt oder ökonomische Unsicherheit. Der Anteil der ins Deutsche übersetzten Autorinnen ist auffälligerweise nur in der Gruppe der nicht-professionellen Autorinnen²², die ihre Kriegserinnerungen in Buchform publizieren, fast gleich hoch wie jener von nicht-professionell schreibenden Männern mit ähnlichen Büchern. Der deutschsprachige Buchmarkt präsentiert Kriegserfahrung von Frauen vorrangig als autobiografische und journalistische Texte — jene von

22 Dazu zählen etwa Nevzeta Zulić, Rosmarina Mujanović, Hajrija Hrustanović oder die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Jugendliche Zlata Filipović.

Männern aber auch als literarische. So partizipiert die Übersetzungsproduktion ins Deutsche daran, nicht nur Frauen als Schriftstellerinnen, sondern auch weibliche Erfahrung von Krieg in ihrer Pluralität unsichtbar zu machen und reduziert diese auf opferzentrierte Narrative.

3. Das translatorische Feld: Mehr Übersetzerinnen als Übersetzer

ÜbersetzerInnen sind grundsätzlich die schwächsten Glieder in der translatorischen Verarbeitungskette. Dabei unterscheidet sich je nach Verlagstyp auch die Rolle und Situation der ÜbersetzerInnen: In Großverlagen ist eine reine Zweckpartnerschaft die Regel, in unabhängigen Nischenverlagen ist der Handlungsspielraum für Übersetzer und Übersetzerinnen größer.²³

Obwohl der Reichtum des literarischen Marktes zu einem wesentlichen Teil gerade den ÜbersetzerInnen zu verdanken ist, wird diesem Faktum in der Öffentlichkeit kaum Rechnung getragen. Das lässt sich nicht zuletzt daran ablesen, dass Lob wie auch Kritik an den Übersetzungen in Literaturkritiken zumeist an den Autor oder die Autorin und nicht an die Übersetzenden geht. Claudia Lanschützer streicht in ihrer Analyse der Übersetzungskritik im Feuilleton hervor, dass die Literaturkritik sich abseits einzelner Nennungen von ÜbersetzerInnen grundsätzlich über diese eher ausschweigt und damit an ihrer Unsichtbarmachung mitwirkt.²⁴ Zudem genießt das Übersetzen einen niedrigen sozialen Status, der sich meist auch in geringer Bezahlung niederschlägt.

Tendenziell gilt zudem, dass das symbolische Kapital beim Übersetzen zum großen Teil Männern vorbehalten ist, so führen etwa Martina Hofer und Sabine Messner in ihrem Aufsatz *FRAU MACHT BUCH*²⁵ vor, wie Translatorinnen meist nur in Frauenverlagen, die generell zum Segment der Nischenverlage zählen, gut honoriert und gefördert werden. Dagmar Archan und Evelin Lanz halten in ihrer 2010 publizierte Untersuchung von Preisen und Stipendien für

23 Vgl. N. Bachleitner, M. Wolf, 2010: *Einleitung...*, S. 16–20.

24 Vgl. C. Lanschützer, 2010: *Zwischen „kongenial“ und „holprig“: Übersetzungskritik im Feuilleton*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, 2010: *Streifzüge...*, S. 159–175, hier v.a. 159 und 174f.

25 Vgl. M. Hofer, S. Messner, 2010: *FRAU MACHT BUCH. Ein Blick auf die aktuelle Situation von Übersetzerinnen und Verlegerinnen*. In: N. Bachleitner, M. Wolf: *Streifzüge...*, S. 98–264, hier v.a. S. 100.

ÜbersetzerInnen ein krasses Missverhältnis fest: obwohl ca. zwei Drittel aller Übersetzenden weiblich sind, erhalten nur wenig mehr als ein Drittel verfügbare Preise oder Stipendien zugesprochen.²⁶

Ein kurzer Überblick über die ÜbersetzerInnen von Literatur aus dem Serbokroatischen (ältere Generation) und dem Bosnischen, Kroatischen, Serbischen (zeitgenössische Generation) wird im Folgenden zwar bestätigen, dass Übersetzung v.a. ein weibliches Handwerk ist. Wenigen männlichen Übersetzern steht in diesem Bereich eine Überzahl an Übersetzerinnen gegenüber. Es wird sich aber zeigen, dass Frauen durch große Aktivität trotz ihrer tendenziellen Marginalisierung in diesem Feld symbolisches Kapital anhäufen können.

Die folgende Aufstellung berücksichtigt grundsätzlich nur eine Auswahl an ÜbersetzerInnen. Auch werden ihre Übersetzungen nur exemplarisch aufgelistet. Es fehlen in dieser Liste etwa Peter Urban, Bärbel Schulte, Astrid Philippsen, Silvija Hinzmann, Jelena Dabić usw.

A. Etablierte ÜbersetzerInnen

Als eine der bekanntesten und produktivsten Übersetzerinnen (post-)jugoslawischer Prosa, die im Herbst 2004 in Berlin verstarb, und bis zu ihrem Tod kontinuierlich übersetzte, gilt Barbara Antkowiak (1933—2004), die von 1956 bis 1990 für den DDR-Verlag Volk und Welt übersetzt und lektoriert — und zwar Literatur aus dem Polnischen, Tschechischen, Bulgarischen und v.a. dem Serbokroatischen.²⁷ Seit den frühen 1990er Jahren übersetzt sie viel aus den Sprachen des früheren Jugoslawien, was mit dem Kriegsausbruch zusammenhängt. Sie arbeitet danach als Freelancerin für Verlage wie Hanser, Droschl, Henschel Schauspiel, Suhrkamp und Zsolnay. 1995 erhält sie den Paul-Celan-Preis und 2003 den Anerkennungspreis des Deutschen Buchhandels.

Sie übersetzt u.a. die „Granden“ der jugoslawischen und postjugoslawischen Literatur. Nicht nur ist sie etwa alleinige Übersetzerin der Bücher von Aleksandar Tišma und der Klassiker wie Miloš Crnjanski, Meša Selimović oder Miroslav Krleža, sondern sie übersetzt in den 1990ern auch aktuelle Gegenwartsliteratur. Nicht selten ist es nur ihr zu verdanken, dass die Bücher zu

26 Vgl. D. Archan, E. Lanz, 2010: *Übersetzerpreise und Übersetzungsstipendien — Fluch oder Segen für ÜbersetzerInnen und ihre Arbeit?*. In: N. Bachleitner, M. Wolf: *Streifzüge...*, S. 110—126.

27 Vgl. T. Loy, [05.11.]2004: *Barbara Antkowiak, Geb. 1933*. In: *Tagesspiegel*. [online]: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/unternehmen/barbara-antkowiak/560338.html> [20.03.2012].

Verlagen finden. Nadja Grbić hält in den 1990ern 19 von Antkowiak übersetzte Erstausgaben fest, ebenso viele wie ihr Kollege Klaus Detlef Olof.²⁸ So übersetzt sie etwa *Die Rolle meiner Familie in der Weltrevolution*, *Musils Notizbuch*, *Interview am Zürichsee*, *Das barocke Auge* von Bora Ćosić, den Kriegsroman *Cloaca Maxima* von Vladimir Arsenijević, den sie selbst an den Verlag vermittelt. Auch Slavenka Drakulićs *Keiner war dabei: Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht*, Nenad Veličkovićs *Logiergäste*, Bogdan Bodanovićs *Vom Glück in den Städten*, Dževad Karahasans *Sara und Serafina*, Julijana Matanovićs *Warum ich euch belogen habe*, Biljana Srbljanovićs *Belgrader Trilogie* oder Stevan Tontićs *Im Auftrag des Wortes: Texte aus dem Exil*, finden durch ihre Übersetzungen den Weg auf den deutschsprachigen Markt. Sie übersetzt Dubravka Ugrešić erstmals 1987, in den 1990ern folgen Übersetzungen der Essays *Die Kultur der Lüge*, *Lesen verboten*, *My american fictionary*, *Keiner zu Hause* und der Romane *Das Museum der bedingungslosen Kapitulation* oder *Das Ministerium der Schmerzen*. Zudem übersetzt Antkowiak auch nicht-fiktionale Literatur zum Krieg wie Rajko Đurićs *Der Zerfall Jugoslawiens* oder für den von Rada Iveković herausgegeben Briefband *Briefe von Frauen über Krieg und Nationalismus*, sowie viele Artikel für Zeitungen und Zeitschriften.

Darum muss sie als eine der wichtigsten ÜbersetzerInnen des letzten halben Jahrhunderts aus diesem Sprachraum gelten, und bleibt überdies auch führende und frühe Vermittlerin der postjugoslawischen Kriegsprosa ins Deutsche. Ihre Übersetzungen erleben in den 1990ern große Präsenz am deutschen Buchmarkt. Bemerkenswert ist zudem die relativ hohe „Frauenquote“ in ihrem übersetzerischen Opus — zwar dominieren auch in Antkowiak übersetzten Korpus Werke, die von Männern verfasst wurden, aber mit Ugrešić, Drakulić und Srbljanović hat sie die heute bekanntesten Autorinnen in Buchform übersetzt; zudem auch weniger bekannte wie z.B. Matanović.

Einer der in den 1990ern aktivsten Übersetzer ist Klaus Detlef Olof (geb. 1939 in Oebisfelde). Er gehört zur gleichen Generation wie Peter Urban (geb. 1941 in Berlin), die prominenteste Vermittlerfigur für Literatur aus dem (ex-)jugoslawischen Raum, der etwa die serbische Moderne bzw. Autoren wie Danilo Kiš, Bora Ćosić, Mirko Kovač oder Miloš Crnjanski im deutschen Buchmarkt einführt. Im Gegensatz zu ihm widmet sich Olof nahezu ausschließlich der Generation (post-)jugoslawischer (Nachkriegs-)Literatur. Er übersetzt aus dem Bosnischen, Bulgarischen, Kroatischen, Mazedonischen, Serbischen und Slowenischen, d.h. aus allen südslawischen Sprachen. Er wird

28 Vgl. N. Grbić, 2010: *Krieg als Kapital? Übersetzungen aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen ins Deutsche*. In: N. Bachleitner, M. Wolf: *Streifzüge...*, S. 98—264, hier S. 245.

erst in den 1980ern für den Wieser Verlag aktiv und steigert seine übersetzerische Produktivität in den 1990ern. Er ist hauptberuflich Slawist, lehrt von 1973 bis 2005 an den Universitäten Klagenfurt, Graz und Wien. Auch nach seiner Universitätskarriere übersetzt er freiberuflich weiter und veröffentlicht bis heute über 40 Übersetzungen in unterschiedlichen Verlagen, darunter überwiegend, aber nicht nur, in österreichischen.²⁹ 1991 erhält er den Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzer.

Durch seine intensive Zusammenarbeit mit dem Wieser Verlag ist er in den 1990ern wesentlich für den Boom³⁰ an literarischen Übersetzungen aus Bosnien, Kroatien und Serbien mitverantwortlich, wobei er bekannte wie auch unbekannt AutorInnen, dabei überwiegend Männer, übersetzt. Bei Wieser übersetzt er etwa Nedjeljko Fabrio, Dževad Karahasan, Dragan Velikić und den verstorbenen Essayisten und Architekten Bogdan Bogdanović, bei Folio Miljenko Jergović, Zoran Ferić, Igor Štiks und Ivan Lovrenović.

Da er sein großes übersetzerisches Opus Großteils in österreichischen Verlagen veröffentlicht, erleben diese oftmals eine weniger breite Rezeption am deutschen Markt. Darum kommt es etwa auch zur Abwanderung der Autoren Karahasan, Velikić, Bogdanović, Jergović und Štiks zu größeren (meist deutschen) Verlagen und/oder anderen Übersetzenden. Neben seiner wissenschaftlichen Betätigung leitet er z.B. jährlich einen Übersetzerworkshop auf der Insel Premuda in Kroatien, viele der früheren Übersetzungen entstanden dabei in Zusammenarbeit mit StudentInnen und in Gruppenarbeiten. Er übersetzt in der untersuchten Periode nahezu ausschließlich Männer.

Eine weitere Größe in diesem Feld ist die 1938 in Sarajevo geborene Mirjana Wittmann. Hauptberuflich ist sie 30 Jahre lang beim Rundfunk tätig, zuletzt als Redakteurin im Serbischen Dienst der Deutschen Welle. Seit 1997 arbeitet sie als freie Journalistin mit Schwerpunkt Kultur (Beiträge und Interviews für DLF, WDR, NIN, Die Zeit, Frankfurter Rundschau, Die Horen, Deutsches Sonntagsblatt, Freitag, Bonner Generalanzeiger). Zusammen mit ihrem Ehemann Klaus Wittmann übersetzt sie Romane, Theaterstücke, Hörspiele, Essays, Erzählungen aus dem Serbischen, Kroatischen und Bosnischen, darunter u.a. Bora Ćosićs *Die Rolle meiner Familie in der Weltrevolution* oder Svetlana Velmar-Jankovićs

29 Es handelt sich um folgende Verlage: Drava, Droschl, Edition Korrespondenzen, Edition Thanhäuser, Folio, Gollenstein, Hermagoras, Rowohlt Berlin, Slavica, Steirische Verlagsgesellschaft und Zsolnay. Vgl. R. Pölzer, 2007: *Kein Land des Übersetzens? Studie zum österreichischen Übersetzungsmarkt 2000—2004*. Wien, LIT Verlag, S. 108, Fußnote 66.

30 E. Messner, 2019: *Die Zweisprachigkeit Kärntens als Motor für den Literaturtransfer aus dem Serbokroatischen seit den 1990er Jahren*. In: A. Leben, A. Koron, Hg.: *Literarische Mehrsprachigkeit in Österreich und Slowenien*. Tübingen, Narr-Verlag, S. 157—166.

Lagum, sowie Borislav Pekić. Wittmann vermittelt außerdem den heute renomrierteren Autor David Albahari an den Verlag Eichborn. Mit diesem Wechsel von Wieser zu einem deutschen Verlag verhilft sie ihm zum endgültigen Durchbruch in Deutschland. Teilweise gemeinsam mit ihrem Mann übersetzt sie seine Texte *Tagelanger Schneefall*, *Mutterland*, *Götz und Meyer*, *Fünf Wörter*, *Die Ohrfeige*, *Ludwig* und zuletzt *Die Kuh ist ein einsames Tier*.

Nachdem Antkowiak verstirbt, übernimmt Mirjana Wittmann außerdem die Übersetzungen von Dubravka Ugrešić: *Das Ministerium der Schmerzen*, *Keiner zu Hause* und *Baba Jaga legt ein Ei*. 2006 erhält sie für die Übersetzung von Albaharis *Mutterland* zusammen mit ihrem Mann und dem Autor den Brücke-Berlin-Preis für die herausragende Übersetzung eines bedeutenden zeitgenössischen Werks aus den Literaturen Mittel- und Osteuropas. 2011 wird sie mit dem Paul-Celan-Preis für ihr Gesamtwerk ausgezeichnet.

Auch in Wittmanns Fall ist zu betonen, dass sie — im Vergleich etwa zum übersetzerischen Korpus von Klaus Detlef Olof — deutlich mehr Frauen übersetzt, darunter v.a. die internationale erfolgreichste kroatische Autorin Dubravka Ugrešić. Zum Serbienschwerpunkt 2011 publizieren sie und ihr Mann fünf Übersetzungen, darunter drei Stücke von Frauen aus Serbien, nämlich jene von Biljana Srbljanović, Milena Marković und Maja Pelević, sowie Radmila Lazićs feministischen Gedichtband *Das Herz zwischen den Zähnen*.³¹ Daran wird deutlich, wie engagierte ÜbersetzerInnen und ihre langjährig geknüpften Netzwerke in den Literaturtransfer eingreifen und diesen mitgestalten können. Wittmann arbeitet aktiv mit Verlagen, etwa mit dem Leipziger Literaturverlag, Henschel Schauspiel, Eichborn und Matthes & Seitz zusammen, und prägt mit ihrer Arbeit, ihren Empfehlungen und ihrem Engagement die Übersetzungsproduktion der letzten Jahrzehnte auch hinsichtlich der kontinuierlich steigenden Anzahl von übersetzten Frauen.

Eine der in den 2000ern aktivsten Vermittlerinnen ist Alida Bremer (geb. 1959 in Split/Kroatien), die als Übersetzerin, Mitarbeiterin des Netzwerks Traduki³² bzw. als freie Mitarbeiterin bei der S. Fischer Stiftung tätig ist. Auch

31 Außerdem übersetzt sie noch eine Zusammenstellung von David Albaharis Kurzprosa, Dragan Aleksićs *Vorvorgestern — Erzählungen, die vom Glück handeln*, sowie den Deutschlandessay des serbischen Klassikers Miloš Crnjanski, *Iris Berlina*.

32 Initiiert wurde die Plattform durch das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten der Republik Österreich, das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Kulturkontakt Austria, das Goethe-Institut und die S. Fischer Stiftung — allesamt Institutionen, die bis dahin unabhängig voneinander Übersetzungen gefördert haben und seit der Gründung des Netzwerks aufeinander abgestimmt vorgehen. Das Förderprogramm Traduki spezialisiert sich auf folgende Länder: Deutschland, Österreich und die Schweiz als deutschsprachige Partner, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien,

sie kommt ursprünglich aus dem universitären Umfeld, promoviert im Bereich der Vergleichenden Literaturwissenschaft, blickt auf langjährige Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin an den Universitäten in Münster und Gießen zurück. Sie war künstlerische Programmleiterin der Buchmesse in Pula/Istrien und zudem Leiterin des Projektes „Kroatien als Schwerpunktland“ auf der Leipziger Buchmesse 2008. Ihre seit Mitte der 2000er zentrale Vermittlerposition ist eng mit der Leitung des „Südosteuropa-Forum“ auf der Leipziger Buchmesse verbunden, das seit 2009 von der Robert Bosch Stiftung und Traduki organisiert und finanziert wird. 2008 bis 2009 erhielt Bremer auch das Grenzgängerstipendium der Robert Bosch Stiftung.³³

Die Vermittlerin übersetzt vorrangig kroatische AutorInnen, vereinzelt auch serbische und bosnische. Als Leiterin des Kroatienschwerpunkts gibt sie mehrere Sammelbände heraus, darunter *Literarischer Reiseführer: Istrien, Südliches Licht. 20 Liebeserklärungen an Kroatien* (gemeinsam mit Silvija Hinzmann und Dagmar Schruf) und den literarisch-wissenschaftlichen Band *Fabula rasa. Oder: Zagreb liegt am Meer / Die kroatische Literatur der letzten 25 Jahre*. Zudem initiierte sie von öffentlicher Hand finanzierte Reihen kroatischer Literatur bei Verlagen: Gemeinsam mit Hermann Wallmann gab sie im Daedalus Verlag 2008 die Reihe *Kroatische Literatur der Gegenwart in 6 Bänden* heraus, gemeinsam mit Kulturkontakt Austria bei Wieser die Reihe *Zeitgenössische Literatur aus Kroatien*. Auch nach dem Kroatienschwerpunkt 2008 bleibt sie aktiv, v.a. im Rahmen des Netzwerkes Traduki, das sich in dieser Zeit zusammenschließt. Die vom Netzwerk finanzierte Reihe Sonar begleitet sie als Übersetzerin, die Reihe tradukita poezio in der Edition Korrespondenzen oder die Balkan Edition im Dittrich Verlag anlässlich des Serbienschwerpunkts werden ebenfalls von ihr mitinitiiert und von Traduki finanziert. Als Buchübersetzungen seien Predrag Matvejevićs *Das andere Venedig*, Ivana Sajkos Roman *Rio Bar* und ihre Dramenanthologie *Archetyp: Medea*, Velibor Čolićs *Bei Alberto*, Veljko Barbieris *Canzoniere der dalmatinischen Küche*, Roman Simićs *In was wir uns verlieben* aufgezählt, wie auch die Gedichtbände *An die verlorenen Hälften* von Marko Pogačar, *Arrhythmie* von Delimir Rešički und *Das lateinische Segel* von Jakša Fiamengo. Die Bücher von Edo Popović übersetzt sie ins Deutsche (*Die Spieler, Ausfahrt Zagreb-Süd, Kalda, Mitternachtsboogie*). Das Verhältnis zwischen von ihr in der untersuchten Periode übersetzten Männern und Frauen bleibt im Hinblick auf Buchübersetzungen unausgeglichen, und relativiert

Mazedonien, Montenegro, Serbien, Slowenien, sowie Albanien, Bulgarien und Rumänien.

33 Vgl. Alida Bremer. In: Traduki: Übersetzer. [online]: http://german.traduki.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=136:bremer-alida-bosnisch-kroatisch-serbisch-deutsch&catid=53:b&Itemid=78 [02.05.2012].

sich ein wenig, wenn man den Blick auf Übersetzungen in Zeitschriften oder Anthologien richtet.

Katharina Wolf-Griesshaber (geb. 1955 in Stuttgart) absolviert das Studium der Slawistik und osteuropäischen Geschichte in Heidelberg und Bochum. Nach einer Magisterarbeit über Ivo Andrić promoviert sie mit einer Dissertation über Danilo Kiš, publiziert über Ivo Andrić, Danilo Kiš, Bora Ćosić und Vladimir Nabokov. Im Jahre 2008 erhält sie den Albatros-Preis der Günter Grass Stiftung.³⁴ Einige ihrer Übersetzungen in Auswahl, die als relevant für eine postjugoslawische Prosa am deutschsprachigen Markt gelten müssen, sind etwa Bogdan Bogdanovićs *Die grüne Schachtel*, Predrag Ćudićs *Menschliche Schwächen*, Slavenka Drakulićs *Frida*, Dževad Karahasans *Das Buch der Gärten* und *Der nächtliche Rat*. Von Bora Ćosić übersetzt sie *Die Zollerklärung*, *Das Land Null*, *Die Reise nach Alaska*, *Die Vogelklasse* oder *Die Bügelmaus*. Auch vom Autor ihrer Dissertation, Danilo Kiš, übersetzt sie *Die Dachkammer* und *Anatomiestunde*; daneben übersetzt auch sie nicht-fiktionale Texte zum Krieg, z.B. Emir Suljagićs *Srebrenica — Notizen aus der Hölle* oder Ivan Ćolovićs *Das Bordell der Krieger*. Auch hier bleibt das Missverhältnis zwischen Übersetzungen von Männern und Frauen eklatant.

Brigitte Döbert (geb. 1959), die zunächst noch unter dem Namen Brigitte Kleidt wirkt, übersetzt seit 1995 hauptberuflich Belletristik und Sachbücher ins Deutsche. In den 1990ern übersetzt sie u.a. die Autorin Safeta Obhodaš, 2003 den Roman *Der Patarener* von Džemaludin Alić und 2006 den Roman *Nachtbus nach Triest* von Jurica Pavičić. In den 2000ern wird sie v.a. mit den Übersetzungen der Romane von Miljenko Jergović erfolgreich, die alle bei Schöffert & Co publiziert werden: *Buick Rivera*, *Freelander*, *Das Walnusshaus*, *Wolga*, *Wolga* und die Neuübersetzung von *Sarajevo Marlboro*. Zudem publiziert sie 2004 Rujana Jegers *Darkroom* und 2011 anlässlich des Serbienschwerpunkts Vladimir Pištalo's *Millennium in Belgrad* sowie außerdem Texte von renommierten Autoren wie Dževad Karahasan (*Berichte aus der dunklen Welt*) oder Bora Ćosić (*Eine kurze Kindheit in Agram*) u.v.a. Sie ist außerdem Gründungsmitglied von SO-Übersetzen, einem Verein zur Förderung der Literatur aus Südosteuropa und zählt heute zu den etabliertesten Übersetzerinnen für dieses Literatursegment. Gemessen an der Tatsache, dass andere ÜbersetzerInnen keine oder nur eine Frau übersetzten, muss hier die Buchübersetzung von zwei Frauen hervorgehoben werden. Insgesamt bestätigt sich aber auch hier ein weiteres Mal die Schiefelage zwischen Übersetzungen von Männern und Frauen.

³⁴ Vgl. Katharina Wolf-Griesshaber. In: *Novinki: ÜbersetzerInnen*. http://german.traduki.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=301:wolf-griesshaber-katharina&catid=60:w&Itemid=78 [02.05.2012].

B. „Auch-ÜbersetzerInnen“ und die jüngere Generation

Der oben beschriebenen Gruppe der professionalisierten ÜbersetzerInnen sind jene hinzuzufügen, die jünger, teilw. noch nicht etabliert, oder auch nur gelegentlich aktiv sind. Darunter fallen auch die sog. „Auch-ÜbersetzerInnen“. In dieser Gruppe ist der Frauenanteil ebenfalls größer als jener der Männer.

Katrin Becker ist in den 1990ern noch eine verhältnismäßig produktive Übersetzerin mit insgesamt sechs Erstausgaben, beendet aber danach (vielleicht auch nur vorläufig) ihre Übersetzertätigkeit.³⁵ Sie übersetzt Essays von Rada Iveković, *Jugoslawischer Salat*, Karahasans *Al-Mukaffa* (eine Teildramatisierung des Romans *Der östliche Divan*), *Königslegenden* und *Der östliche Divan* oder Dragana Tomaševićs *Briefe nach Sarajevo*.

In den 2000ern taucht der Übersetzer Patrik Alac auf, der allerdings nicht systematisch übersetzt, und nur in den Jahren 2007, 2008 und 2009 Übersetzungen vorlegt, zweimal für den Verlag SchirmerGraf und einmal für den Verlag Kunstmann. Er übersetzt Svetislav Basaras *Führer in die innere Mongolei*, Vladan Matijevićs *Die Abenteuer der Mieke A.* und Vladimir Tasićs *Abschiedsgeschenk*, drei renommierte Gegenwartsauteoren aus Serbien.

Unter den jüngeren Übersetzerinnen finden sich auch Namen wie Susanne Böhm-Milosavljević, die Slawistik und Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum studiert, Gründungsmitglied von SO-Übersetzen ist, und etwa mehrere AutorInnen (Srđan Valjarević, Igor Štikis) übersetzt, oder 2011 anlässlich des Serbienschwerpunktes Goran Petrovićs *Die Villa am Rande der Zeit*.

Weiters tritt Margit Jugo (geb. 1975) zwischenzeitlich aktiv auf, die seit 2007 literarische Übersetzerin für die Sprachen Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Vermittlerin der bosnischen Literatur im deutschsprachigen Raum ist. Die Liste ihrer Zeitschriften-, Katalogs- und Anthologiebeiträge als Übersetzerin ist lang (Auszüge von Texten von Andrej Nikolaidis, Nenad Veličković, Dževad Karahasan, Edo Popović, Slavenka Drakulić und Ivana Sajko)³⁶, als wichtiges Sachbuch übersetzt sie etwa auch den politologischen Essayband *Umkämpfte Vergangenheiten* von Todor Kuljić.

Als Translatorin der jüngeren Generation ist außerdem Mascha Dabić (geb. 1981 in Sarajevo) zu nennen. Bekannt wird sie mit der Übersetzung des Romans *Ausgehen* von Barbi Marković, deren Romane sie bis heute in Zusammenarbeit mit der Autorin (teil-)übersetzt. Anlässlich des Serbienschwerpunktes auf der Leipziger Buchmesse übersetzt sie den Roman *An den Unbekannten Helden* von Sreten Ugričić für den Dittrich-Verlag sowie, in Zusammenarbeit

³⁵ Vgl. N. Grbić, 2010: *Krieg als Kapital?...*, S. 245.

³⁶ Vgl. *Publikationen*. [online]: <http://www.margit.jugo.ba/referenzen.htm> [14.12.2011].

mit ihrer Schwester Jelena Dabić, die selbst v.a. durch Lyrikübersetzungen Bekanntheit erlangt, den Roman *Mein lieber Petrović* von Milovan Danojlić für Suhrkamp. Darüber hinaus übersetzt Dabić zahlreiche Texte für Anthologien. Wie viele ihrer KollegInnen betreibt sie das Übersetzen neben anderen beruflichen Tätigkeiten wie Journalismus, universitäre Lehre oder Dolmetschen in der Psychotherapie für Flüchtlinge. Für die untersuchte Periode spielt sie noch keine zentrale Rolle, dies ändert sich im darauffolgenden Jahrzehnt, wo sie neben zahlreichen Übersetzungen für Zeitungen und Zeitschriften u.a. Buchübersetzungen von Svetislav Basara, Dragan Velikić, Damir Ovčina und Goran Ferćec vorlegt.

Insgesamt wird deutlich, dass das Alter bzw. die Generationenzugehörigkeit keinen allzu großen Unterschied zu machen scheint, wenn es um das Geschlechterverhältnis bei übersetzten Autoren und Autorinnen in der untersuchten Periode geht.

C. Sonderpositionen: LiteratInnen und WissenschaftlerInnen als ÜbersetzerInnen

Eine Sonderposition nehmen literarische AutorInnen ein, die nur gelegentlich aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen übersetzen. Dazu zählen etwa Milo Dor, der bereits seit den 1950ern übersetzt und Sammelbände herausgibt, oder Dragoslav Dedović, der Texte einerseits aus dem Deutschen und umgekehrt in Kooperation mit anderen ÜbersetzerInnen ins Deutsche übersetzt. Auch die Schriftstellerin Irena Vrkljan übersetzt z.B. Bora Ćosićs *Bel Tempo: Der Jahrhundertroman* gemeinsam mit Benno Meyer-Wehlac. Der Schriftsteller Ivan Ivanji übersetzt David Albaharis *Beschreibung des Todes* oder Vidosav Stevanovićs *Schnee und schwarze Hunde*. Die Literaturkritikerin, Essayistin und Schriftstellerin Marica Bodrožić tritt ebenfalls als Übersetzerin auf, etwa im Jahr 2008 mit *Die Archive der Nacht* von Igor Štiks, 2011 mit Mirko Kovačs *Die Stadt im Spiegel*, oder 2012 mit *Hotel Nirgendwo* von Ivana Bodrožić.

Als weitere Ausnahme können SlawistInnen genannt werden, die Anthologien herausgeben und dafür selbst Texte übersetzen, dazu zählt etwa Angela Richter, Miloš Okuka oder Robert Hodel. Hier fällt auf, dass v.a. in der Anthologie von Angela Richter ein deutlich ausgeglicheneres Verhältnis zwischen Übersetzungen von Männern und Frauen besteht.

Schlussfolgerung: Der *Gender-Translation-Gap*

Bei Übersetzungen aus einem „peripheren“ Sprachraum, wie dem ehemaligen Jugoslawien, übernehmen ÜbersetzerInnen, LektorInnen oder SlawistInnen sehr oft die Funktion der VermittlerInnen bzw. AgentInnen, v.a. für kleine Nischenverlage. Während Literaturagenturen eher Übersetzungen aus dem Englischen und kommerziell erfolgreiche Bücher betreuen, kommen Nischenliteraturen auch aufgrund individueller Kontakte zustande und werden den Verlagen von ÜbersetzerInnen empfohlen.³⁷ Daher haben sich in den letzten Jahrzehnten auch ÜbersetzerInnen aus dem südosteuropäischen Raum zu Netzwerken oder Vereinen zusammengetan, so etwa Traduki, oder der Verein SO-Übersetzen³⁸, bei dem elf von vierzehn Mitgliedern weiblich sind.

Die meisten der ÜbersetzerInnen sind ausgebildete SlawistInnen, oder genießen zumindest eine geisteswissenschaftliche Ausbildung. Im Überblick wurde deutlich, dass die in der Minderzahl bleibenden Männer unter den Übersetzenden zumeist mit großem Erfolg im literarischen Feld verankert und als intellektuelle Größen präsent sind.

Dass um ein Vielfaches mehr Frauen als Übersetzerinnen am Literaturtransfer aus dem ehemaligen Jugoslawien beteiligt sind, hat zur Folge, dass sich über Jahrzehnte hinweg auch Frauen etablieren und Renommee durch prestigeträchtige Preise oder die Übersetzungen von Klassikern wie auch hochwertiger zeitgenössischer Literatur erwerben. Spätestens nach dem Überblick über die Aktivität und den großen Erfolg dieser Frauen als Übersetzerinnen, die den Literaturtransfer über Jahre hinweg maßgeblich prägen, muss die Feststellung über die schwache Position der Übersetzerinnen in diesem Zusammenhang relativiert, wenn auch nicht völlig über Bord geworfen werden.

Das eigentlich geschlechterspezifische Missverhältnis zeigt sich in diesem Zusammenhang jedenfalls auf einer anderen Ebene: Während sich viele Übersetzerinnen durch Professionalisierung, Netzwerkbildung, Qualität ihrer Arbeit und eine sorgfältig gepflegte „Nische“ zunehmend soziales, kulturelles und öko-

37 Vgl. N. Bachleitner, M. Wolf, 2010: *Einleitung...*, S. 23.

38 SO-Übersetzen hält über seine Gründung online fest: „Die ersten Mitglieder des Vereins lernten sich 2005 in einem Übersetzerseminar im Literaturhaus München kennen. Eine Woche lang arbeiteten 12 Übersetzerinnen und Übersetzer unter Leitung von Katharina Raabe, Lektorin bei Suhrkamp, und Klaus Detlef Olof so produktiv zusammen, dass sie beschlossen, die gemeinsame Arbeit fortzuführen [...] Im Herbst 2006 gründeten wir in Köln den Verein SO-Übersetzen (Verein zur Förderung literarischer Übersetzungen aus slawischen Sprachen Südosteuropas). Inzwischen haben sich uns eine weitere Übersetzerin und eine Literaturagentin angeschlossen.“ (Vgl. *Verein SO-Übersetzen*. [online]: <http://www.so-uebersetzen.net/main/verein.php> [12.11.2011].)

nomisches Kapital erkämpften, bleibt es ein anhaltendes Problem, dass Frauen seltener als Leiterinnen von Verlagen, als renommierte Lektorinnen oder aber als renommierte Autorinnen auftreten. Meist arbeiten die Übersetzerinnen für von Männern geleitete Verlage und übersetzen, wie der knappe Überblick gezeigt hat, großteils Männer. Frauen bleiben (zumindest im untersuchten Zeitraum) in einer „dienenden“ Rolle, die traditionell von Frauen belegt ist, sie sind Mediatorinnen, und zudem oft abhängig von Verlagen und deren Aufträge. Dies belegen auch die Einschreibungen zu entsprechenden Studiengängen (etwa Literarisches Übersetzen), die mit schwachem Image und der geringsten Bezahlung verbunden sind und mehrheitlich von Frauen inskribiert werden.³⁹

Die tendenziell niedrige Bezahlung bzw. auch der Mangel an Aufträgen, also geringes ökonomisches Kapital, führen konsequenterweise dazu, dass, wie ersichtlich wurde, nahezu alle ÜbersetzerInnen Zweitberufe oder gar andere Hauptberufe ausüben. Die meisten verfolgen (bis auf wenige Ausnahmen, wie etwa Antkowiak) auch andere Berufe wie Lektorat, PR, Tätigkeit als Literaturagentinnen, soziale Projekte, Dolmetschen, universitäre Laufbahn, Journalismus oder Sprachunterricht. Dies gilt zwar für Männer und Frauen gleichermaßen, nur betrifft es konsequenterweise eine größere Zahl von Frauen, da weniger Männer als Frauen heute diesen Berufsweg wählen. Wählen Männer den Weg des Übersetzens als Beruf, dann meist in Kombination mit Berufszweigen, die ihnen symbolisches Kapital einbringen, etwa die universitäre oder literarische Laufbahn (z.B. Olof, Dor, Urban, Dedović).

Die breite Streuung der ÜbersetzerInnen kann positiv beurteilt werden, sie geht mit dem relativen Boom an Übersetzungen aus diesem Sprachraum, besseren Ausbildungsmöglichkeiten, der daraus folgenden Professionalisierung des Berufs und der intensiven Netzwerkbildung (z.B. Traduki) einher. All dies bringt folglich auch für Frauen als Übersetzerinnen mehr kulturelles und ökonomisches Kapital mit sich.

Zum Abschluss muss jedenfalls festgehalten werden, dass sich eine gewaltige Schere zwischen Männern und Frauen auftut, wenn man das translatorische Feld in den Fokus nimmt. Für die ausgewählte Periode konnte festgestellt werden, dass dieses — wie viele andere kulturelle Felder — von patriarchalen Strukturen unterspült bleibt. Drei untersuchte Punkte lassen sich mit Blick auf den untersuchten Zeitraum problematisieren: 1. Die Tatsache, dass mehr Literatur von Männern als von Frauen aus dem ehemaligen serbokroatischen Sprachraum übersetzt wird; 2. Die Tatsache, dass Übersetzungen von Frauen hinsichtlich der Thematik v.a. in der Periode 1995—2010 häufig selektiv vorgenommen wurden; 3. Die Tatsache, dass häufiger Frauen als Übersetzerinnen

39 Vgl. M. Hofer, S. Messner, 2010: *FRAU MACHT BUCH...*, S. 100.

und Vermittlerinnen von Männern auftreten als umgekehrt, und dass Frauen fast ausnahmslos von Frauen übersetzt wurden.

Diese drei Phänomene liefern die Grundlage dafür, dass von einer starken Schieflage zwischen Übersetzungen von Männern und Frauen aus dem einst serbokroatischen Sprachraum gesprochen werden kann, was beweist, dass in diesem translatorischen Feld ein belegbarer *Gender-Translation-Gap* existiert(e).

Bibliografie

- Archan D., Lanz E., 2010: *Übersetzerpreise und Übersetzungstipendien — Fluch oder Segen für ÜbersetzerInnen und ihre Arbeit?*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 110—126.
- Bachleitner N., Wolf M., 2010: *Einleitung. Zur soziologischen Erforschung der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 7—29.
- Gordić Petković V., 2003: *Motivi i modeli ženskosti: srpska ženska proza devedesetih* [Motive und Modelle der Weiblichkeit in der Frauenprosa der 90er]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 123—132.
- Grbić N., 2010: *Krieg als Kapital? Übersetzungen aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen ins Deutsche*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 98—264.
- Hawkesworth C., 1998: *Reflections of the recent Conflict in Former Yugoslavia in the Works of Women Writers*. „The European Journal of Women’s Studies“. Vol. 5, Issues 3—4, S. 311—328.
- Higonnet M.R., 1994: *Cassandra’s Question. Do Women Write War Novels?*. In: M.R. Higonnet, ed.: *Borderwork. Feminist Engagements with Comparative Literature*. Ithaca and London, Cornell University Press, S. 144—161.
- Hofer M., Messner S., 2010: *FRAU MACHT BUCH. Ein Blick auf die aktuelle Situation von Übersetzerinnen und Verlegerinnen*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 98—264.
- Hynes S., 1991: *A War Imagined: The First World War and English Culture*. New York, Maxwell Macmillan International.
- Kobolt K., 2009: *Frauen schreiben Geschichte(n): Krieg, Geschlecht und Erinnern im ehemaligen Jugoslawien*. Klagenfurt—Celovec, Drava.

- Lanschützer C., 2010: *Zwischen „kongenial“ und „holprig“: Übersetzungskritik im Feuilleton*. In: N. Bachleitner, M. Wolf, Hg.: *Streifzüge im translatorischen Feld: zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*. Wien, Lit-Verl., S. 159—175.
- Lukić J., 2003: *Žensko pisanje i žensko pismo u devedesetim godinama* [Weibliches Schreiben und weibliche Schrift in den 90ern]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 67—82.
- Messner E., 2014: *Postjugoslawische Antikriegsprosa*. Wien, Turia+Kant.
- Messner E., 2018: *Übersetzungen als Beitrag zu einem transnationalen literarischen Feld? Bosnische, kroatische und serbische Gegenwartsprosa am deutschen Buchmarkt (1991 bis 2012)*. In: D. Hitzke, M. Finkelstein, Hg.: *Slavische Literaturen der Gegenwart als Weltliteratur. Hybride Konstellationen*. Innsbruck, Innsbruck University Press, S. 63—92.
- Messner E., 2019: *Die Zweisprachigkeit Kärntens als Motor für den Literaturtransfer aus dem Serbokroatischen seit den 1990er Jahren*. In: A. Leben, A. Koron, Hg.: *Literarische Mehrsprachigkeit in Österreich und Slowenien*, Tübingen, Narr-Verlag, S. 157—166.
- Messner S., Wolf M., 2000: *Mittlerinnen zwischen den Kulturen — Mittlerinnen zwischen den Geschlechtern* (Band 2). Graz, Institut für Translationswissenschaft.
- Moranjak-Bamburać N., 2003: *Signature smrti i etičnost ženskog pisma* [Signaturen des Todes und die Ethik weiblichen Schreibens]. „Sarajevske Sveske“, Nr. 2, S. 113—122.
- Pölzer R., 2007: *Kein Land des Übersetzens? Studie zum österreichischen Übersetzungsmarkt 2000—2004*. Wien, LIT Verlag.
- Richter A., Hg., 2011: *Der Engel und der rote Hund: Kurzprosa aus Serbien*. Leipzig, Edition Noack & Block.
- Sajko I., 2008: *Archetyp: Medea*. A. Bremer, trans. Frankfurt am Main, Verl. der Autoren.
- Sajko I., 2008: *Rio Bar: Roman*. A. Bremer, trans. Berlin, Matthes & Seitz.

Internetquellen

- Alida Bremer*. In: *Traduki: Übersetzer*. [online]: http://german.traduki.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=136:bremer-alida-bosnisch-kroatisch-serbisch-deutsch&catid=53:b&Itemid=78 [02.05.2012].
- Katharina Wolf-Griesshaber*. In: *Novinki: ÜbersetzerInnen*. [online]: http://german.traduki.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=301:wolf-griesshaber-katharina&catid=60:w&Itemid=78 [02.05.2012].

Loy T., [05.11.]2004: *Barbara Antkowiak, Geb. 1933*. In: *Tagesspiegel*. [online]: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/unternehmen/barbara-antkowiak/560338.html> [20.03.2012].

Publikationen. [online]: <http://www.margit.jugo.ba/referenzen.htm> [14.12.2011].

Verein SO-Übersetzen. [online]: <http://www.so-uebersetzen.net/main/verein.php> [12.11.2011].

Elena Messner

Gender Translation Gap:

Rodna kategorija kao faktor

u transferu (post)jugoslavenske književnosti na njemački jezik

SAŽETAK | Uvoz (književnih) prijevoda autorica i autora iz Bosne i Hercegovine, Hrvatske i Srbije na njemački jezik bit će u ovom članku kritički ispitan s obzirom na sljedeća tri aspekta: 1. Rodne razlike u količini prijevoda; 2. Strategije odabira prijevoda autorica, posebice u razdoblju od 1992. do 2012. (koje najvećim dijelom obuhvaća razdoblje jugoslavenskih ratova); 3. Uloga aktera u translacionom polju: Jesu li one djelovale kao prevoditeljice i posrednice za autore jednako često kao što su prevoditelji bili angažirani kao posrednici za autorice? Odgovori na ova pitanja pokazat će može li se u naznačenom razdoblju govoriti o fenomenu koji nazivam “gender translation gap”. Ovaj se pojam koristi u sociološkim i ekonomskim studijama o globalnim razlikama u plaćama između muškaraca i žena — i bit će ovim tekstom uveden u teorijsku raspravu o rodu i prijevodnom tržištu.

KLJUČNE RIJEČI | prijevod, gender, bosanska, srpska, hrvatska književnost 1992—2012

Elena Messner

Gender Translation Gap:

The Category of Gender as a Factor

in the Transfer of (Post)Yugoslavian Literature into German

SUMMARY | The unequal import of (literary) translations of male and female authors from Bosnia, Croatia and Serbia in German will be critically examined in this article regarding the following three aspects: 1. The gender differences in the quantity of translations; 2. The selection strategies for the translation of female authors, especially in the period from 1992 to 2012 (which mostly covers the period of the Yugoslav wars); 3. The role of female actors in the translatory field: Did they act as translators and mediators for male authors just as often as the male actors were engaged as translators and mediators for female authors? The answers to these questions will show whether in this period one could speak of the “gender translation gap”. This term is used in the

sociological and economic studies of globally proven wage differences between men and women — mostly referred to as the “gender pay gap” or “gender wage gap” — and shall be introduced in the theoretical discussion about gender and the translation market.

KEYWORDS | translation, gender, Bosnian, Serbian, Croatian literature 1992—2012

ELENA MESSNER | 1983 in Klagenfurt/Celovec geboren, Studium der Komparatistik und Cultural Studies/Kulturwissenschaften in Wien und Aix-en-Provence. Sie forschte und arbeitete im Zuge ihres Doktoratsstudiums mehrere Jahre in Beograd, sowie in Sarajevo und Zagreb und war als Herausgeberin, Übersetzerin, Kulturwissenschaftlerin und Redakteurin tätig. Von 2013—2018 unterrichtete sie an der Germanistik in Aix-en-Provence und Marseille. Sie lehrt regelmäßig an der Universität Klagenfurt (Slawistik) war von 2020—2021 Post-Doc-Stipendiatin an der Universität Wien, und ist derzeit Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Schwerpunkte: (Anti-)Kriegsliteratur, Geschlecht und Krieg, Übersetzungsmarkt, Literarischer Transfer, Transkulturalität, Migrationsliteratur, (post-)jugoslawische Erinnerungskulturen, Literatursoziologie. Ausgewählte Buchpublikationen: *Postjugoslawische Antikriegsprosa* (Monografie, Turia+Kant 2014), *Kriege gehören ins Museum. Aber wie?* (Sammelband, gem. mit Peter Pirker, Edition Atelier 2021). Für weitere Buch- und Zeitschriftenpublikationen, siehe: www.elena-messner.com.